

Manchmal muss man sein Licht unter den Scheffel stellen

Die letzte Sessionswoche in Bern ist in der Regel am hektischsten. Emsiges Treiben herrscht nicht nur im Nationalratssaal, sondern auch in der Wandelhalle, in Vorzimmern und Gängen. Bei einigen Geschäften stehen Differenzvereinbarungen zwischen National- und Ständerat an, damit auf die Schlussabstimmung hin alle Abweichungen ausgeräumt sind. Das bedeutet nicht nur, dass die zuständigen Kommissionen meistens morgens früh Sitzungen haben, sondern auch, dass noch Lobbyarbeit und Gespräche hinter den Kulissen stattfinden. Das war zum Beispiel beim Zweitwohnungsgesetz der Fall, das nun in der Schlussabstimmung vom Parlament angenommen wurde. Übrigens entspricht der in den Reden und Medien viel gelobte bürgerliche Kompromiss Anträgen der SP und der Grünen, die leider in der Kommission noch in der Minderheit waren, schliesslich aber doch die Mehrheit



Prisca Birrer-Heimo,
Nationalrätin SP,
Rothenburg

DIREKT AUS BERN

überzeugten. Manchmal muss man in der Politik sein Licht unter den Scheffel stellen, damit das Ziel erreicht werden kann.

Noch keine Einigung zwischen National- und Ständerat gibt es beim Ressourcen- und Lastenausgleich zwischen Bund und Kantonen für 2016 – 2019 (kurz NFA). Leider wurde in der Debatte oft nur darauf fokussiert, dass

die finanziell schwächeren Kantone ja den angestrebten Ressourcenausgleich hätten. Dass aber andere Ziele des NFA, so die nachhaltige Reduktion der grossen Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit, noch längst nicht erreicht sind, wird gerne ausgeblendet. Ich gewichte auch dieses Ziel, das ebenso zur Solidarität zwischen Geber- und Nehmerkantonen gehört, hoch. Für den Kanton Luzern geht es immerhin um rund 30 Millionen Franken, die er weniger erhalten würde, wenn nun einseitig auf ein Kriterium abgestellt wird.

Während der Session sind Medien aus allen Landesteilen im Bundeshaus präsent, Kameras und Mikrofone sind überall. Das Team der Westschweizer Sendung «A bon entendeur» (Pendant zum «Kassensturz»), das mich als Präsidentin der Stiftung für Konsumentenschutz zu den lästigen Werbeanrufen und den politischen Forderungen interviewte, hatte aber noch ein rotes Tele-

fon älteren Modells dabei. Nach mehrmaligem Hörerabnehmen, unter schmunzelnden Blicken von Ratskollegen, war dann endlich der Einstieg ins Interview «im Kasten». Immerhin war es kein lästiger Werbeanruf... .

Im Bundeshaus unterwegs sind auch Fotografen, die im Hinblick auf die eidgenössischen Wahlen im Herbst zunehmend gefragt sind. So nutzten mehrere Parlamentsmitglieder das Angebot, ihre Porträts zu erneuern – fast überall im Bundeshaus wurde posiert, gelächelt und geblitzt. Für Luzern stehen nun zuerst die kantonalen Wahlen an. Und wie im Bundeshaus, so braucht es auch hier die sozialen und ökologischen Kräfte für tragfähige Lösungen.

HINWEIS

Die Luzerner Bundesparlamentarier berichten jeweils während der Session aus ihrem Ratsalltag zu einem frei gewählten Thema.